

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 13 (1906)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues,
unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Erscheint am Anfang und Mitte
jeden Monats.

Chefredaktion:
Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
{ „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.



Inserate.

Die Linie vor 90 mm. Breite
und 3 mm. Höhe oder deren
Raum wird zu 30 Cts. be-
rechnet.

Für grössere Aufträge be-
deutende Rabatt-Vergünsti-
gung.

Vereinsmitglieder erhalten
bei Stellen-Gesuchen 33%
Ermässigung.

Inserate, welche bis zum
12. oder 27. jeden Monats
der Expedition eingesandt
werden, gelangen jeweils
in der folgenden Nummer
noch zum Abdruck.



Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

13. Juni 1906.

Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Grap. geschn.			
						Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	57-56	56-55	55-54	—	22/24	55	—	—	—
18/20	56	55	54	—	24/26	53	—	—	—
20/22	55	54	53	—	26/30	—	—	—	—
22/24	54	53	52	—	30/40	—	—	—	—
24/26									

China

Classisch	Sublim	Kanton Filat.	
		1. ord.	2. ord.
30/34	48	47	—
36/40	47	46	—
40 45	46	45	—
45 50	45	44	—

Tramen. zweifache dreifache

Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	Fil.	Class.	Ia.	Fil.	Class.	Ia.
18/20 à 22	53	51-52	—	20/24	54-55	—	30/34	54-55	—	—
22/24	52	50	—	22/26	54	—	32/36	54	—	—
24/26				24/28	53	—	34/38	53	—	—
26/30	53	51-52	—	26/30	52	51	36/40	53	51	—
3fach 28/32				30/34	51	50	38/42	52	51	—
32/34	52	50	—	34/38	—	—	40/44	51-52	50	—
36/40, 40/44				—	—	—	—	—	—	—

Tsatlée geschnell.

China	Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia.		Kant. Filat.		
				Schw.Ouvrais	Sublime	2fach	3fach	
36/40	47	46	45	36/40	41	2fach	20/24	46
41/45	46	45	44	40/45	40	—	22/26	45
46/50	45	44	43	45/50	39	—	24/28/30	43
51/55	44	43	42	50/60	37-38	3fach	30/36	46
56/60	—	—	—	—	—	—	36/40	45
61/65	—	—	—	—	—	—	40/44	43



Inhalts-Verzeichnis
von Nr. 12.

Patentangelegenheiten und
Neuerungen:
Schleifenfänger für Web-
stühle mit Greiferschützen.
Kettenfadenwächter.
Moderne Färberei.
Zollwesen.
Handelsberichte.
Textilabteilung der Kunst-
gewerbeschule der Stadt
Zürich.
Musterzimmer und Textil-
sammlung.
Mode- und Marktberichte:
Die Toiletten auf d. Rennen
von Auteuil. — Seiden-
waren. — Sicherung der
Baumwollversorgung.
Kleine Mitteilungen.
Vereinsangelegenheiten.
Stellenvermittlung.
Inserate.



„Mitteilungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:
Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.
Neue Abonnements und Inserate werden daselbst entgegengenommen.
Man bittet, Adressen-Aenderungen jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902.**
Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.

Einrichtung kompletter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompletter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompletter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen f. obige Webereianlagen

z B: **Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windemaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme, separat u. kombiniert. Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.**

Scheuermaschine für Seide u. Halbseide

Originalsystem H. Pervilhac & Co. Lyon.

Jacquard- und Schaft- maschinen

für alle Gewearten in allen
Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader Hoch-
und Tieffach-, sowie verstell-
barer Schrägfachbildung für
Papp- und endlose Papierkarte.
Schweizer Patent.

Doppelhub- und

Zweicylinder-Jacquardmaschine

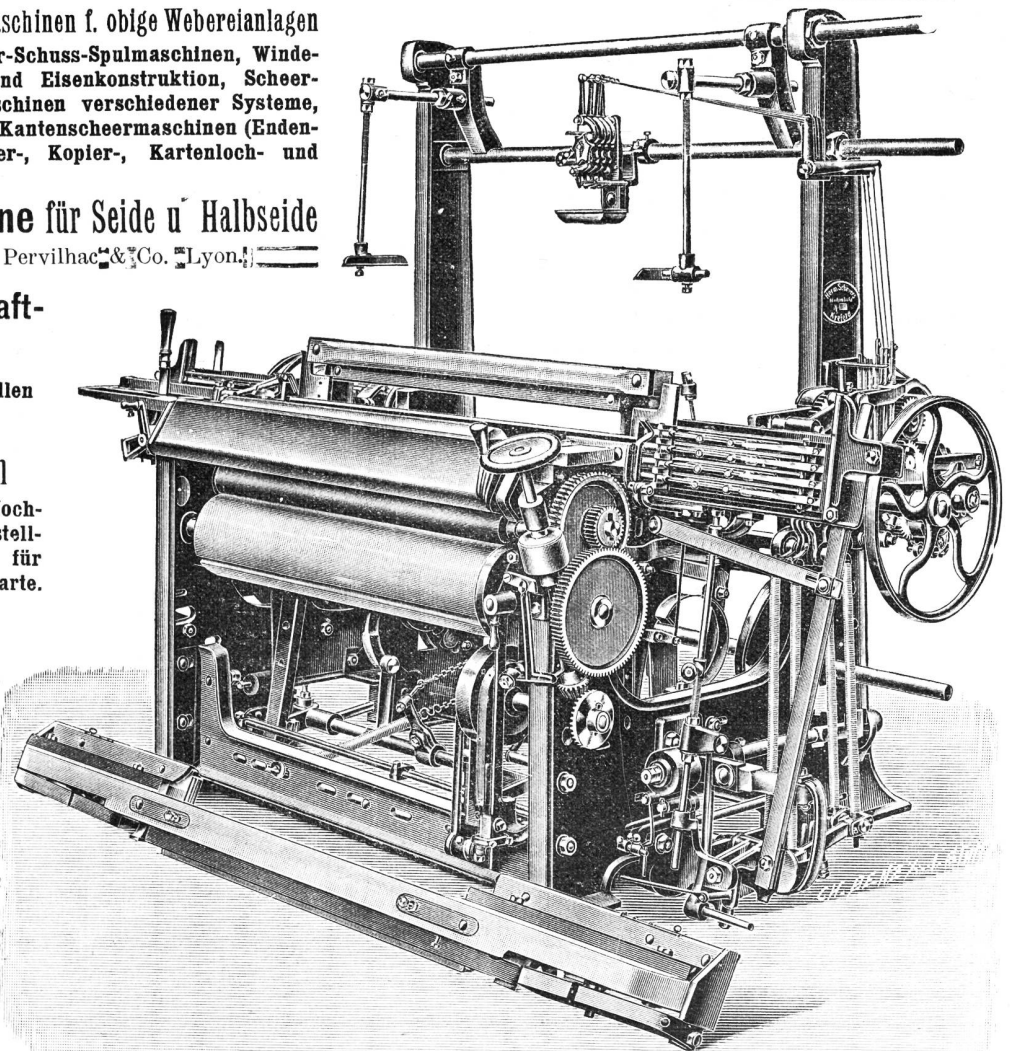
Schaftmaschinen

einfach und Doppelhub,
sowie Gegenzug, für
Papp-, Holz- und endlose
Papierkarte.

Schweizer Patent.

Eigenes Ateliers zur Herstellung
von Dessins, Patronen, Karten und
Harnischen.

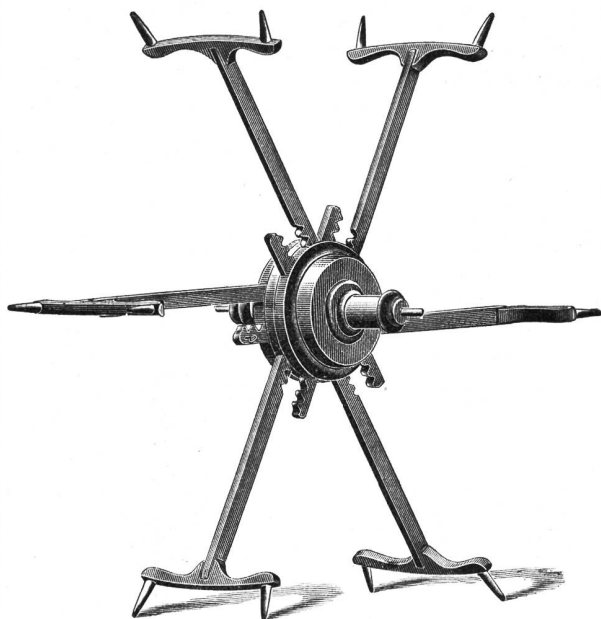
**Vorrichten und Inbetrieb-
setzen resp. Anlernen
durch eigne Webermeister**



Kombinierter Wechselstuhl mit separater Unilade.

Hch. Schwarzenbach, Langnau-Zürich.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH
TELEPHON



† 14955 S. G. D. G.

Spezialität:

Reformhaspel

mit

selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen

30,000 Stück im Betrieb

Patentiert in den meisten Staaten

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel
aus Holz für die Textil-Industrie.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792 Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Goldene Medaille: Brüssel 1897.

Grand Prix

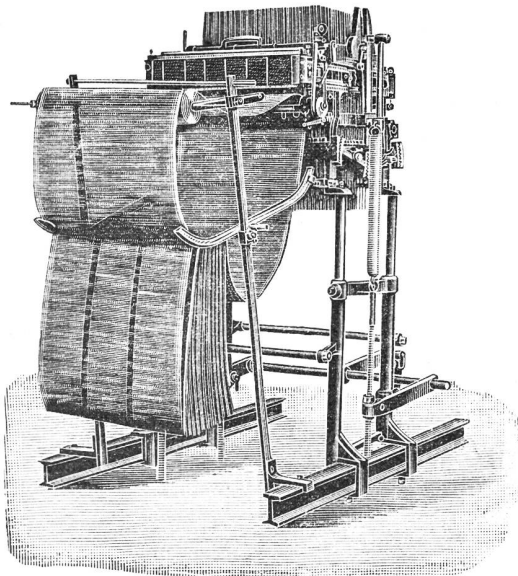
Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

Ersparnis von circa 85 % auf den Preis der Pappe. Kein Schütren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50 % beim Schlagen und ca. 200 % beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.

*Kartenschlägerei
für alle Jacquardartikel.*

Ersatz der Pappkarten durch
endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.
Kopiermaschinen
mit 1344 Stempel.

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Filialen:

Roubaix, 16, Rue des Arts.
Zürich, Zeltweg 64, Kr. V, Hottingen.
Elberfeld, 17 Auerstrasse.
Como, 6 via Lucini.
St. Etienne, 11 rue de la Bourse.
Paterson (N.-J.), Hamil mill cor Market
and Mill streets.

Kartenschlägereien:

Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.
Krefeld, Hess & Flegel, Luisen trasse.
Mähr. Schönberg, Martin Dressler.
Moscou, J. Naef - Taganka, gran Pa-
krowski Péréoulok, maison Kalesine.

Vertretung für die Schweiz A. Delacourt, Zeltweg 64, Zürich V.

Lieferung von Spezial-Verdolpapier, beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich.

Henry Baer & Co.

ZÜRICH III

Fabrik techn.
Apparate.

Telephon Nr. 64.



Neu!

Pat. Kettendämm- vorrichtung

502

für alle Stühle verwendbar.

Grosse Zeitersparnis! Bis $\frac{9}{10}$
Bremsgewichtersparnis!

Tadellose Gewebe! Kein Abheben der Gewichte
mehr! Einfach, zuverlässig, billig!

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die
Buchdruckerei Jean Frank, Zürich.
8 Waldmannstrasse 8.

Holzspuhlen

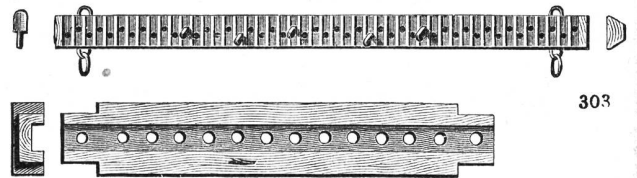
Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869

80 Arbeiter

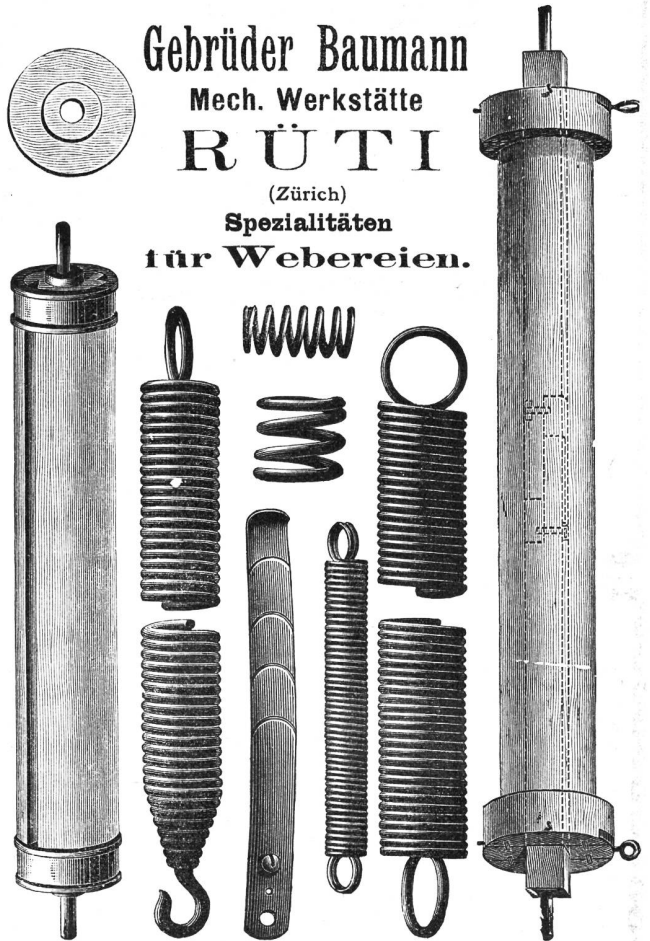
Seidenspulen jeder Art
Weberzäppli
in Buchs- und Mehlbaum.
Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager
in vor-
gearbeiteten
Hölzern.



303

Gebrüder Baumann
Mech. Werkstätte
RÜTI
(Zürich)
Spezialitäten
für Webereien.



Für unsere **Kalkulatur- u. Waren-Eingangs-
abteilung** suchen wir per sofort oder später zur
Unterstützung des Einkäufers einen Herrn, der Kenntnisse der
Fabrikation besitzt, mit der Technik der Farbdispositionen
vertraut ist und im Verkehr mit Fabrikanten Bescheid weiss.
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und der bis-
herigen Tätigkeit. 516

Seidenhaus MICHELS & CIE.
BERLIN SW. 19, Leipzigerstr. 43/44.

Stelle-Gesuch.

Junger, strebsamer Mann, der als Weber einen Kurs
über Bindungslehre u. Musterausnahmen besucht hat und
mehrere Jahre als **Anrüster auf Lyoner-Stühle** tätig war,
sucht Stelle als **Zettelaufleger** in einer mech. Seidenstoff-
weberei. Offert. unter Chiffre S. A. 513 an die Exp. d. Bl.

Stelle-Gesuch.

Junger, solider, strebsamer Mann, der deutschen und
franz. Sprache mächtig, sowie mit der einfachen und dop-
pelten Buchhaltung bestens vertraut, sucht Stelle auf Bureau
als **Buchhalter oder Korrespondent**. Gute Zeug-
nisse stehen zu Diensten. Lohnansprüche bescheiden. 515
Off. unten Chiffre H. G. 3 poste restant Thalwil b. Zürich.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Schleifenfänger für Webstühle mit Greiferschützen.

Von C. Renger in Rio de Janeiro.

Bei Webstühlen mit Greiferschützen, deren bereits mehrere an dieser Stelle besprochen wurden, z. B. der Seaton-Stuhl, wird der Schuss von grossen, ausserhalb der Lade angeordneten Spulen in Schleifenform in das Fach eingetragen. Die Schleifen müssen bei der Rückwärtsbewegung des Schützens am Warenrande festgehalten werden, damit der Schussfaden nicht in das

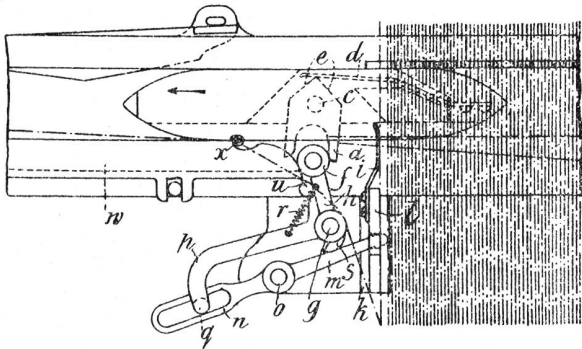


Fig. 1

Fach zurückgezogen werden könne. Zu diesem Festhalten werden zumeist Fangnadeln verwendet. Den Gegenstand der in den beiden Skizzen dargestellten Neuerung, D. R.-P. Nr. 164,106, bildet nun die Art der Bewegung und die zu ihrer Erzielung angewendeten Mittel. Neu ist daran, dass der Greiferschützen selbst zu der Bewegung der Fangnadel dient.

Zu diesem Zweck ist der Greifer *a* des Schützens *b* gabelförmig gestaltet und bei *c* am Schützen drehbar angeordnet. Auf der der Gabel entgegengesetzten Seite

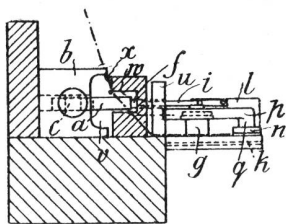


Fig. 2.

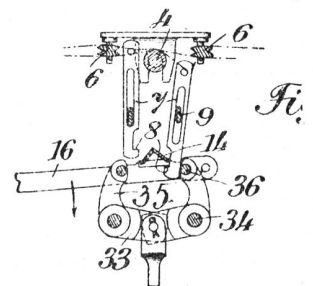
die Gabel *a* beim Austritte des Schützens *b* aus dem Fache den Anschlag *f* des am Zapfen *g* drehbaren Winkelhebels *h* erfasst und mitnimmt, bis seine Bewegung durch den Anschlag *u* begrenzt wird. Indem sich der Hebel *h* an einen Anschlag *t* des Hebels *p* anlegt, wird seine Bewegung auf diesen Hebel übertragen, dessen Zapfen *q* in eine Schleife *n* des zweiarmigen Hebels *n, o, m* eingreift. Dieser zweiarmige Hebel besorgt durch seinen Arm *n* das Vor- und

Zurückschieben des Schiebers *l* mit der Fangnadel *i*. Die Feder *r* stellt eine Verbindung der Hebel *h* und *p* her. Mit *s* ist eine Nase des Hebels *h*, die den Hebel *p* mitnimmt. Wenn durch das Mitnehmen des Anschlagers *f* die Nadel *i* in die Ladenbahn gelangt ist, so kann der Schussfaden durch sie aufgefangen werden, sobald er infolge des vom Anschlage *u* bewirkten Umsteuerung des Greifers *a* von diesem freigegeben wurde. Beim Ladenanschlage wird die Schleife durch eine besondere Spannvorrichtung von der Nadel *i* abgezogen. Beim Zurückgehen des Schützens bewirkt der gabelförmige Teil des Greifers *a* die Zurückführung der Nadel *i* in die Anfangsstellung. Die Bewegung der Fangnadel kann auch von der Schützenkastenzunge eingeleitet werden. Damit die Fadenschleife nicht während des Eintrages aus dem Greifer herausgezogen werden könne, ist der Schützen mit einer Nut *v* versehen, die zu starke Schwingungen der Schleife verhindern soll. Eine Nut *w* an der Rückseite des Schützens dient dem Greifer als Führung. Der Faden wird durch die Oese *x* gezogen und über die Nut *w* geführt, so dass ihn der Greifer leicht fassen kann.

Kettenfadenwächter.

Von R. Knobel und A. Zipfel in Lachen.

Dieser Kettenfadenwächter beruht auf dem bekannten Prinzip, dass die herabfallenden Wächterplatinen in das Bereich einer beweglichen Schiene gelangen, diese in ihrer Bewegung hindern und dadurch die Abstellung des Webstuhles einleiten. Neu ist an der Ausführung, dass die Platinen beim Herabfallen durch schwingende Stäbe schief gestellt werden, sodann mit der Wächterschiene in Eingriff gelangen und diese an der Bewegung hindern. In der Skizze sind die Wächterplatinen mit 7 bezeichnet; sie sind in zwei Reihen zwischen den Kreuzschiene 6 und einer Stange 7 angeordnet. Damit sie nicht zur Gänze herabfallen, wenn der Faden reisst, so sind sie mit einem Schlitz versehen, durch den Schienen 9 hindurchgehen. An den unteren Enden sind Haken 8 vorgesehen, mit denen die Platinen die Wächterschiene 14 erfassen können, wenn sie beim Fadenbruch herabfallen und durch die Stangen 16



schief gestellt werden. Diese Stangen sind auf Armen 35 befestigt, sie werden durch die Vermittlung der Teile 33 und 34, sowie durch jene von geeigneten Hebeln von einer auf der Trittexzenterwelle ange-

brachten Hubscheibe aus bewegt. Auch die auf schwingbaren Armen 16 befestigten Wächterschienen 14 erhalten ihre auf- und abwärtsgehende Bewegung von der Trittexzenterwelle aus. Sobald die Schienen 14 durch eine Wächterplatine in ihrer Bewegung gehemmt wurden, leiten sie die Abstellung des Webstuhles ein, weil sie durch Hebel und Stangen mit der Ausrückvorrichtung in Verbindung stehen.

Moderne Färberei.

(Schluss.)

Noch schwieriger als die Färberei der gemischten Gewebe gestaltet sich aber das Spezialgebiet der Zeug-, Kleider- oder Lappenfärberei, wo es sich um Neu-, Auf- oder Umfärben verlegener oder bereits gebrauchter (getragener) Stoffe handelt. Kleidungsstücke, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche u. a. m., welche bei der bisherigen Verwendung verschossen sind oder in ihrer Farbe nicht mehr gefallen, sollen wieder so ausgefrischt werden, dass sie „wie neu“ aussehen. Der Färbebehandlung muss da vor allem eine gründliche Reinigung vorausgehen, nach welcher erst der Grad der Verblichenheit der Farben, sowie der Erhaltungszustand des Gewebes richtig zu erkennen ist. Für das Umfärben aber ist es von grossem Vorteil, wenn die Grundfarbe, welche das Gewebe zuvor besass, beibehalten werden kann; andernfalls muss die alte Farbe abgezogen werden. Letzteres ist jedoch nur angängig, wenn die Faser noch intakt ist; auch das Bleichen oder Färben verlangt ein unversehrtes Gewebe. Ist letzteres bereits im ganzen mürbe, so wird sich eine solche Prüfung leichter ausführen lassen, als wenn es nur stellenweise angegriffen ist durch Lichteinwirkungen, Schweiß, Flecken u. a., wie es ja meist vorkommt: ungemein erschwert und oft sogar unmöglich ist das Probieren gemischter Gewebe, wo einzelne Fasern verdeckt liegen und deshalb nicht zugänglich sind; in solchen Fällen erscheint der Stoff manchmal tadellos, während sich schon beim Reinigen oder erst nach dem Färben herausstellt, dass einzelne Stellen herausgefallen sind. Sehr zu bedenken ist auch das Einlaufen der Wollstoffe, zumal sich neuerdings ein Uebelstand beim Fertigmachen der Konfektionsstoffe darin ausgebildet hat, dass man letztere über das ursprüngliche Mass in Länge und Breite bedeutend ausreckt, um mehr Fläche und grösseren Glanz zu erhalten, wonach aber schon beim Feuchtwerden die Faser in ihren ursprünglichen Zustand zurückgeht, der Stoff einläuft und auch in der Färbung stumpfer wird. Diese Unannehmlichkeiten zu vermeiden, ist anzuraten, bereits beim Einkauf wirklich dekatierte Ware zu fordern, welche gedämpft oder, wie man es technisch bezeichnet, „gekrumpft“ ist; man erhält dann vielleicht keinen so glänzenden Stoff, aber man entgeht der Gefahr, dass ein durch Ausrecken und Pressen der Ware erhöhter Glanz bereits durch Regentropfen stumpf wird, das Kleidungsstück fleckig und faltig erscheint oder gar zu eng geworden ist.

Die allergrösste Mühe bereitet dem Färber aber das Reinigen und Umfärben der heutigen Seidenwaren; das sogenannte „Beschweren“ derselben ist nämlich zu einem Uebelstande ausgebildet worden, der internationale Ab-

kommen unter den Fabrikanten oder sogar strafgesetzliche Vorkehrungen zu fordern beginnt. Die echte Seidenfaser, wie sie durch Abhaspeln vom Kokon der Maulbeerspinneraupe gewonnen wird, ist im rohen Zustande mit einer weissen oder gelben Hülle, dem Baste, versehen, die erst durch kochende Seife entfernt werden muss, um den besonders wegen seines Glanzes geschätzten Faden freizulegen; die Entbastung vermindert das Gewicht der Seide um rund ein Viertel; um den so entstandenen Verlust an der hoch verzollten oder versteuerten Ware zu vermeiden, war man von alters her darauf bedacht, ihn künstlich mehr oder weniger wieder auszugleichen. Man übte da frühzeitig das „Souplieren“, ein Verfahren, welches den Bast nicht entfernt, sondern ihn nur erweicht; derart behandelte Seide lässt aber nur stumpfe Färbungen zu. Die im 17. Jahrhundert üblichen Leim-, Gummi-, Gerbstoff-, Fetterschwerungen auf entbasteter Seide waren dabei recht unschuldiger Art insofern, als sie die Haltbarkeit des Fadens nicht schädigten, sondern durch seine Leimung oder Gerbung eher noch erhöhten. Später, als man immer mehr klarere, helle, feurige Farben wünschte, griff man beim Beschweren zum farblosen Zucker, der die Nuance weniger trübte als der Gerbstoff und die Haltbarkeit ebenfalls nicht schädigte; da jedoch wässrige Flüssigkeiten, welche mit dem durch Zucker erschwerten Stoff in Berührung kamen, denselben klebrig und fleckig machten, und man gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts erkannt hatte, dass die Metallverbindungen neben der Fixierung von Farbstoffen auf der Faser auch ein höheres Gewicht ergeben, kam man zu der Entdeckung, dass neben Eisen- und Bleisalzen auch Chlorzinn eine grosse Verwandtschaft zur Seide besitzt. Dieser chemische Körper verbindet sich aber nicht nur mit ihr, sondern macht sie auch noch glänzender, verleiht ihr ein noch reicheres Aussehen, gibt ihr Körper, Fülle und Gewicht in jedem gewünschten Masse, so dass daraus gefertigte Stoffe eine Schwere und Fülle vortäuschen, wie man sie kaum bei den wertvollsten Geweben sehen konnte. Daneben verbilligte sich natürlich die Fabrikation so ausserordentlich, dass der Seidenkonsum ins Unerhörte gesteigert werden konnte. Durch Ausarbeiten der Beschwerungsmethode, insbesondere durch Kombination von Chlorzinn, phosphorsaurem Natron und Wasserglas (Phosphatsilikatverfahren) gelangte man schliesslich dahin, dass man nicht mehr Seide mit Zinn, sondern Zinn mit etwas Seide zu Markt brachte. Besonders in der Seiden-Schwarzfärberei erreichte das Verfälschen eine ungeahnte Höhe, zumal Schappe-Fäden in den Handel kamen, welche statt durch Abhaspeln, durch Verspinnen von Seidenabfällen gewonnen wurden; aus dem einfachen „Kesselschwarz“ tauchte durch ständige Wiederholung derselben Passagen, einmal durch Eisensalze, dann durch Gerbstoffextrakte mit Zinnsalz, die „Mi-soie“ auf 200–400, ja vereinzelt sogar mit bis 1000 Proz. (?) Erschwerung, also nur zum kleinsten Teil aus Seide bestehend und in dieser übertriebenen Beschwerung nur kürzeste Zeit ihre Bestimmung als Posament aushaltend, sogar beim unachtsamen Verpacken sich selbstentzündend.

Das führte schliesslich zum Verluste alles Vertrauens im Handel. Man ist jetzt schon versucht, jeden Käufer von Seidenstoffen des sträflichen Leichtsinns zu be-

schuldigen; in Verlegenheit kam aber insbesondere der Färber, von dem verlangt wird, dass er bemerkbar werdende Schäden und Schwächen des Stoffes ausgleiche oder verhülle. Das Publikum machte bald die empfindliche Erfahrung, dass die teuer erworbenen Stoffe beim Reinigen und Umfärben bitter Not litten; zunächst wurden die Reinigungsanstalten beschuldigt, denn die Seide war ja nur einmal getragen, hing vielleicht noch im Schrank, hatte nur einen ganz kleinen Fleck u. a. m.; man erinnerte sich, dass die gestickte seidene Weste, welche der Grossvater als Bräutigam erhielt, noch ohne Tadel ihre Zwecke wie einst erfüllte, und die Enkelin trug mit Stolz das von der Grossmutter geerbte Seidenkleid. Es dauerte geraume Zeit, bis die Reinigungsanstalten anfangen, sich gegen die Ersatzansprüche der Kundschaft zu wehren und nachzuweisen, dass zwischen Seidenstoffen aus der Zeit der Grosseltern und den heutigen ein gewaltiger Unterschied bestehe und dass jenen Stoffen eine ausserordentlich hohe Haltbarkeit innewohne, während auf modernen Stoffen Schweiss, Licht, Luft, ja schon ein Wassertropfen die berüchtigten gelben Flecke hervorrief, ein Anzeigen örtlicher Zersetzung der Beschwerung und dadurch veranlassten Zerfalls der Faser. Bald wurde nun erkannt, dass das weit verbreitete, auch im Schweiss wie in vielen anderen Dingen unserer Umgebung enthaltene Kochsalz die zinnbeschwerte Seide besonders rasch vergilbe und zerstöre. Schliesslich mussten Fabrikanten und Händler selbst die Erfahrung machen, dass ganze Seidenstücke bereits auf Lager mürbe wurden. Da erst entschloss man sich in Fabrikantenkreisen, Schritte zu tun, um das Vertrauen zur Seide zurückzurufen; ein im vorigen Herbst zu Turin zusammengetretener internationaler Kongress, der seine Beratungen in diesem Frühjahr zu Como fortsetzen soll, ist mit der Sorge für geeignete Massnahmen betraut. Zweifellos ist der jetzige Zustand sehr traurig, wo es leicht vorkommen kann, dass jemand in der Voraussetzung, echte haltbare Seide zu besitzen, mit unendlicher Mühseligkeit eine kostbare Stickerei ausgeführt hat und dann nach kurzer Zeit sehen muss, wie diese ganze Arbeit umsonst gewesen, oder wenn das mit abgedarbt, teurem Gelde erworbene seidene Brautkleid nicht einmal das Nähen aushält.

Sind die beschwerten Seidenstoffe noch einigermaßen haltbar und nicht gar zu fleckig, so ist es manchmal noch möglich, sie zu färben und für noch einige Zeit verwendbar zu machen, wass allerdings nicht in wässrigen Farbbädern gelingt, sondern in Benzinbädern, in denen man die eigens zu diesem Zweck hergestellten fettlöslichen Farbstoffe auflöst. In ihnen lassen sich auch Dinge behandeln, die kein Wasser vertragen, wie z. B. Krepp, Spitzen usw., und ohne dass es nötig wird, sie zuvor zu zertrennen, da das Benzin leichter überall hindringt. Dafür ist solches Färben aber auch teuer und nur unter nötiger Vorsicht gegen Benzinzündung auszuführen; Benzin wird schon beim Durchziehen von Seiden- oder Wollstoffen elektrisch so erregt, dass eine „Selbstentzündung“ stattfinden kann, falls nicht gewisse sogenannte benzinlösliche Seifen zugesetzt werden. Gegen die Entzündung des Benzins durch Licht oder Flamme sichert die Verwendung des unentzündlichen Tetrachlorkohlenstoffes, dessen relativ hoher Preis und um das doppelte

höhere spezifische Gewicht jedoch keine Konkurrenz mit dem Benzin gestattet in denjenigen Fällen, in denen es sich um Arbeiten in offenen Gefässen und bei stattfindender Verdunstung handelt. Gegen diese Arbeiten mit Tetrachlorkohlenstoff zeigen übrigens manche Arbeiter, die schon ein Menschenalter lang an Benzin gewöhnt waren, eine auffällige Idiosynkrasie.

Um Stoffe zu schonen und dabei doch Flecke oder beschädigte Stellen zu „decken“, kann man sich eines „Zerstäubungsverfahrens“ bedienen, bei dem aus einer oder mehreren Düsen, den Zerstäubern, Farbstofflösungen mit Hilfe von Pressluft als feiner Dunst gegen den Stoff strömen; die Düsen können feststehen oder sich bewegen, der Stoff selbst kann am Apparat mit grösserer oder geringerer Geschwindigkeit ein- oder mehreremal vorbeipassieren, zwischen Zerstäuber und Stoff können dabei verdeckende Schablonen oder Harzreserven eingeschaltet werden u. a. m.

In ähnlicher Weise wie beim Zerstäuben dient ein mechanisches Hilfsmittel zur Herstellung des erst vor kurzem beliebt gewordenen „Wirbelplüsch“: rotierende Bürsten drücken nämlich da den Flor in verschiedenen Formen nieder und fixieren das Relief in Verbindung mit Dampf. Durch dessen weiteres Ueberpressen erhält man Fellimitationen, die nur der Kenner von wirklichen Fellen oder Pelzen zu unterscheiden vermag.

Die moderne Vorliebe für Imitation hat übrigens die Färberei und in gewissem Masse auch die Druckerei auf immer grössere Vervollkommnung in der Ausrüstung der Gespinnste und Gewebe hingewiesen, so dass das Gebiet der Anwendung der Farbstoffe heute nicht mehr zu trennen ist von demjenigen der Vorbereitung und demjenigen der Fertigmachung der Gespinnstfaser. Die Rohstoffe, mit welchen es der Färber zu tun hat, sind von Natur nur mit unscheinbaren Farben ausgestattet. Eine direkte Färbung der Rohfaser würde bei der Rohseide oft unausführbar sein oder wenigstens, wie auf roher Wolle oder Baumwolle keineswegs gestatten, eine zarte, glänzende Farbe hervorzubringen. Das Reinigen der Faser und das Beseitigen ihres natürlichen Farbstoffes durch eine Bleiche ist deshalb die erste, vom Färber vorzunehmende Arbeit, wenn er Weiss oder helle, klare Farben färben will. Sogar den Farbenton der abgekochten realen Seidenfaser, die schon an sich hervorragend weiss ist, hat man verstanden, in seiner Reinheit noch zu erhöhen durch Bleichen mittelst schwefliger Säure oder Wasserstoffsperoxyd. Die Firma Spindler vermag ausserdem nach einem ihr patentierten Verfahren die Rohseide auch mittels alkoholischen Wasserstoffsperoxydes zu bleichen (bei einem Gewichtsverluste von nur etwa 2%) und nicht nur normale Seidenfäden oder Kokons, sondern auch die braune Tussah-Seide, das sehr feste, natürliche Gespinnst des Eichenspinners, die sonst nach dem Abkochen noch braun bleibt und für die meisten Farben noch vorgebleicht werden muss.

In der Verarbeitung von Baumwolle und Leinen herrscht die Chlorbleiche, jedoch hat man auch bereits an Stelle von Chlorkalk und Eau de Javelle, Bleichagentien, die man heute auch elektrolytisch darstellt, eine tatsächlich auf Elektrizität beruhende Ozonbleiche vereinzelt in die Praxis eingeführt. In der Wollbleiche ver-

drängt seit mehreren Jahren Wasserstoffsuperoxyd die schweflige Säure mehr und mehr für feine Artikel; dem Bleichverfahren mit schwefliger Säure ist nämlich vorzuwerfen, dass der alte, gelbe Farbenton der Wolle auf Lager wiederkehrt, weil nur eine Reduktion des Farbstoffes stattfand, während bei der Wasserstoffsuperoxydbleiche letzterer vollständig oxydiert wird und auf die Dauer verschwindet.

Von dem zur Wollbleiche unverwendbaren Chlor erkannte man, dass er, richtig angewandt, der Wollfaser seidenartigen Glanz erteile; mit seiner Hilfe wurde „Seidenwolle“ erzeugt, von welcher man annahm, dass sie für die Strumpfgarnindustrie grössere Bedeutung gewinnen werde, weil sie beim Waschen nicht verfilzt; doch hat die grössere Rauheit des Gewebes der nicht unerhebliche, durchschnittlich 10% betragende Gewichtsverlust und die zwar nicht erhebliche, so doch immerhin bemerkbare Verminderung der Haltbarkeit des Fadens ihre Einführung gehemmt. Zweifellos von viel grösserer Tragweite zum Zwecke der Erteilung von Seidenglanz an eine andere Faser, in diesem Falle an die Baumwolle, hat sich die Mercerisation erwiesen. Beim Filtrieren von starker Natronlauge durch Baumwollzeug hatte John Mercer bereits 1844 beobachtet, dass die filtrierte Lauge an Dichte abgenommen, dafür aber die Baumwolle dicker geworden war bei gleichzeitigem Einschrumpfen in Länge und Breite. Bei weiterem Verfolg dieser Erscheinung erkannte er auch noch, dass Abkühlen der Lauge die Reaktion beschleunigte. Der verdichtete Baumwollfaden war ausserdem fester geworden und färbte sich im Färbebad dunkler an wie zuvor; sein beobachtetes Einlaufen um mehr als 25% der Länge scheint aber damals von der weiteren Benutzung dieses Verfahrens abgeschreckt zu haben, denn erst 1884 wurden Patente eingelegt auf „bossierte Gewebe“, hergestellt dadurch, dass man vegetabilische Faser für sich oder gemischt mit Seide oder Wolle mit alkalischer Lauge behandelt. Dieser Patentschutz kam zunächst den gangbaren Kreppartikeln und der Erzeugung kreppartiger Effekte auf Halbseide oder Halbwole zu Nutzen. Erst danach kam man auf die Idee, die Baumwolle in gestrecktem Zustande zu mercerisieren, worauf Lowe in England 1889 und 1890 Patente erhielt, ohne jedoch davon den erwarteten Nutzen zu geniessen, entweder weil auch er den Kernpunkt des Verfahrens noch nicht erkannte, oder weil er zu seinen eingehenden Versuchen nicht die ägyptische, langfaserige Makko-Baumwolle benutzte, welche allein den so wichtigen Seidenglanz gibt. Seinen Aufschwung nahm das Verfahren erst auf Grund der Firma Thomas & Prevost 1895 genommenen Patente, die inzwischen für nichtig erklärt worden sind. Das Mercerisieren wird jetzt auf alle nur mögliche Weise variiert; man mercerisiert ohne Spannung, reckt die eingelaufene Baumwolle auf die ursprüngliche Länge aus und wäscht, bis die Spannung nachgelassen hat, man überstreckt und wäscht in ungestrecktem Zustande, man macht Zusätze zur Lauge, man mercerisiert in Schleudermaschinen unter Benutzung der Zentrifugalkraft usw. usw.

Das Ziel der Seiden-Imitation verfolgen aber ausserdem auch die verschiedenen Herstellungsverfahren von Kunstseiden, auf die jedoch hier nicht eingegangen werden soll.

Zum Schluss soll aber noch gewisser Farbstoffe gedacht werden, welche augenblicklich die grösste Aufmerksamkeit erregen, weil sie fast ebenso einfach und billig, wie die Azofarbstoffe auf ungebeizte Baumwolle gefärbt werden, dagegen zum Teil eine ausserordentliche Echtheit aufweisen, dass sie vielfach als Ersatz für Anilinschwarz, Indigo und Katechu dienen; es sind das die Schwefelfarbstoffe, für die bereits über 500 Patente genommen sind. Sie haben ihren Namen, abgesehen von der ihnen von den Fabriken erteilten Namens-Mannigfaltigkeit, von ihrem Gehalte an Schwefel, ohne dass jedoch ihre Konstitution bisher zur Zufriedenheit aufgeklärt wäre. Sie müssen zum Färben in Schwefelalkali gelöst werden, wozu man nur hölzerne, eiserne oder verbleite Kufen benutzt; da die Luft von grossem Einfluss auf die Oxydation der Farben ist, so muss man auf gebogenen Eisenstäben unter der Flotte, ähnlich der Küpe, färben und durch Abquetschen der überschüssigen Farbstofflösung und rasches Waschen ein Bronzieren und Unegalfärben möglichst zu vermeiden trachten. Doch sind in letzter Zeit die Farbstoffe etwas luftbeständiger geworden, so dass wohl ein bequemes Hantieren mit ihnen schon Platz gegriffen hat. Um sie noch echter zu machen, ist unter gewissen Umständen gestattet, sie sauer zu überfärben oder mit Metallsalzen nachzubehandeln; umgekehrt fixieren sie auch basische Farben, so dass es an der Nuancierung nicht mangelt. Meist erhält man mit ihnen allerdings nur stumpfe Töne, die aber gerade in der Gegenwart sehr beliebt sind, weshalb eben die Schwefelfarben jetzt die allergrösste Bedeutung besitzen, zumal man ja sogar in der Militäruniformierung die reinen Farben durch Mischfarben zu verdrängen beginnt. Die ursprünglich in Bädern von Rindermist erzeugte, dann durch Zichorie nachgeahmte Kakhi-Färbung ist sehr bald durch wasserechte Färbungen ersetzt worden; nicht mit Pflanzen- oder Teerfarben erreicht man dieses Ziel, sondern durch Fixierung von Metalloxyden, insbesondere Eisenoxyd und Chromoxyd, und mit einer Nachbehandlung von Dampf- und Wasserglas, also durch eine Mineralfarbe auf Baumwolle. Da aber diese so echte Färbung den baumwollenen Kakhistoff hart und spröde macht, so dass er sich schwer verarbeiten lässt, auch die Nadeln leicht brechen und die Nähte ausreissen, so suchte man nach anderen Färbemethoden. Dieses Suchen war aber, wenigstens was die Färbung von Baumwolle, Leinen und Jute, welche besonders in Frage kommen, während für Wolle und Seide Kakhitöne von genügender Echtheit leicht durch organische Farbstoffe erzielt wurden, lange Zeit ganz vergeblich, bis die Schwefelfarbstoffe aufkamen, denen man wohl eine glänzende Zukunft in dieser Richtung zusichern darf, um so mehr, als auch die in Deutschland beliebten feldgrauen Töne damit zu färben sind. Wenn auch die Chrom-Eisen-Silikat-Kakhi-Färbung schwerlich jemals an Echtheit durch eine organische Färbung erreicht werden dürfte, so bietet doch die Färberei mit Schwefelfarben in der Militärtuchbranche einen mächtigen Fortschritt dar, welcher zumal durch den im Transvaalkriege und den Chinawirren entstandenen Bedarf unerwartete Pflege erfuhr. Andererseits hat auch unsere Marineverwaltung zum Studium der ebenfalls erst seit wenigen Jahren bekannten Anthrenfarbstoffe angeregt, einer nur fünf Glieder zählenden Gruppe,

deren Hauptvertreter Indanthren ein „geradezu epochemachendes“, schönes und ideales Blau (für die Matrosen-Kragen) liefert; sollten sich, wie erwartet wird, bald auch dunkle Nuancen herstellen lassen, so wäre es leicht möglich, dass sogar der Indigo auf diese Weise seiner Herrschaft beraubt würde.

Zollwesen.

Schweden. Neuer Zolltarif. Der zwischen dem Deutschen Reich und Schweden am 8. Mai d. J. abgeschlossene Handelsvertrag bringt für die Seidenkategorie folgende Abänderungen gegenüber den bisherigen Ansätzen (in Kronen per kg.):

No.		neuer Zoll	alter Zoll
22.	Bänder, ganzseiden oder aus Samt Kr.	6. —	8. —
23.	Bänder, halbseidene	2. 50	3. —
703.	Ganzseidene Gewebe	6. —	8. —
704.	Halbseidene Gewebe	2. 50	3. —

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Konsularfakturen. In Ergänzung der in No. 8 der „Mitteilungen“ veröffentlichten Bestimmungen über die Erleichterung im Verzollungsverfahren lassen wir nachstehend zwei Verordnungen vom 1. März d. J. über den Gegenstand im Wortlaut folgen. Die neuen Verordnungen treten an Stelle der Vorschriften der §§ 678 und 680 der Consular Regulations, die damit aufgehoben werden.

Fakturen für Waren, die für die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten gekauft worden sind, müssen zur Beglaubigung dem Konsul des Bezirks vorgelegt werden, in welchem die Waren gekauft wurden, oder in dem Bezirk, in welchem sie hergestellt wurden, aber in der Regel sollen die Konsulatsbeamten nicht die persönliche Anwesenheit des Versenders, Käufers, Herstellers, Eigentümers oder seines Agenten an ihrer Amtsstelle zum Zwecke der Abgabe von Erklärungen zu den Fakturen verlangen, sondern sie sollen die Fakturen beglaubigen, wenn sie ihnen durch die Post oder durch Boten zugesandt werden. Zur Erfüllung der Gesetzesvorschrift, welche fordert, dass eine Ware fakturiert werden soll mit dem Marktwerte oder dem Grosshandelspreis, zu dem sie in gewohnten Grosshandelsmengen zur Zeit der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten an den hauptsächlichsten Marktplätzen des Landes, woher sie eingeführt wird, gekauft und verkauft wird, sollen die Konsuln in allen Fällen, wo die Faktura vorgelegt wird, als in demjenigen, von dem die Ware unmittelbar nach den Vereinigten Staaten ausgeführt wird, den Fakturen eine Bescheinigung beifügen über die hinzukommenden Kosten der Beförderung vom Herstellungsorte nach dem Versendungsorte.

Wenn die Faktura und Deklaration dem Konsul zugeht, so ist es seine Pflicht, jede Einzelheit sorgfältig zu prüfen und sich zu überzeugen, dass sie wahr und richtig ist. Zur Erleichterung dieser Prüfung soll es die Pflicht des betreffenden Konsulatsbeamten sein, sich mit offiziellen Handelskammern und anderen Handelsorganisationen seines Bezirks in Verbindung zu setzen, und er soll

jede Mitteilung von solchen Handelskörperschaften und -organisationen, die ihm schriftlich unterbreitet wird, zusammen mit allen Preisverzeichnissen, die ihm offiziell zu diesem Zwecke geliefert werden, einsenden, und der Konsul ist ermächtigt, nach freiem Ermessen die Rechnungen über Waren zu verlangen, die für die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten gekauft worden sind, den Herstellungspreis solcher Waren zu ermitteln, die nicht durch Kauf erworben wurden, Proben zu fordern und, wenn die Verhältnisse es bedingen, die ganze Sendung zu prüfen. Wenn eine Faktura zur Bescheinigung vorgelegt wird, die Sammelsendungen von Erzeugnissen verschiedener Hersteller umfasst, darf der Konsul die Vorlage der darauf bezüglichen Rechnungen der Hersteller fordern. Selbst wenn die Ware für die Ausfuhr gekauft ist und die Faktura wirklich den gezahlten Preis angibt, soll der Konsul ermitteln, ob der Preis den Marktwert der Ware darstellt.

Spanien. Neuer Zolltarif. Das Handelsprovisorium zwischen der Schweiz und Spanien, laut welchem sich beide Staaten die Meistbegünstigung zusichern, läuft am 1. Juli ab. Bis zu diesem Zeitpunkt sollte ein neuer Vertrag abgeschlossen sein. Dies ist nun innert der kurzen Frist nicht möglich und man muss gewärtigen, ob Spanien am 1. Juli den Doppeltarif mit seinen ausserordentlich hohen Zöllen in Kraft treten lässt und sich damit den Gegenmassregeln der Schweiz aussetzt, oder ob es eine nochmalige Verlängerung des Provisoriums auf Grundlage der alten Zölle vorschlägt. Da Spanien nicht nur mit der Schweiz, sondern in diesem Falle auch mit dem deutschen Reich zu rechnen hat, und der neue schutzzöllnerische Tarif im Lande selbst heftigem Widerstand begegnet, so wird sehr wahrscheinlich ein neues Provisorium vereinbart werden.

Handelsberichte.

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika vom Januar bis Ende Mai.

	1906	1905
Seidene u. halbseid. Stückware	Fr. 4,078,995	6,278,585
Bänder	„ 2,086,794	2,415,132
Beuteltuch	„ 512,056	419,855
Floretseide	„ 1,488,062	1,530,548

Einfuhr von Seidenwaren nach Brasilien.

Laut Angaben der brasilianischen Statistik wurden im Jahr 1904 nach Brasilien importiert:

	Milreis	kg.
Seidene Gewebe	1,328,400	31,900
Seidene Bänder	1,028,400	21,000
Kravatten	85,373	1,000
Posamentierwaren	195,062	3,200

Haupteinfuhrland ist Frankreich, das Gewebe im Wert von 834,800 Milreis und Bänder im Wert von 586,300 Milreis abgesetzt hat, dann folgen Deutschland und England. Die Anstrengungen der Vereinigten Staaten haben noch keinen Erfolg aufzuweisen: es sind einzig Kravatten im Betrag von 700 Milreis eingeführt worden.

Der Anteil der **Schweiz** wird von der schweizerischen Handelsstatistik für 1904 wie folgt ausgewiesen:

	Fr.	kg.
Gewebe	123,300	2,300
Bänder	266,800	3,400

Textilabteilung der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich.

Die durch einen Vertrag zwischen dem Stadtrate, der Seidenwebschule und der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft Ende 1896 ins Leben gerufene Textilzeichnerschule bildete ursprünglich eine selbständige Abteilung der Kunstgewerbeschule, mit eigener Aufsichtskommission. Von der im letzten Jahr durchgeführten Reorganisation der Kunstgewerbeschule ist die Textilzeichnerschule insofern betroffen worden, als die Aufsichtskommission aufgelöst wurde und die Schule nunmehr auch formell nur noch eine Abteilung der Kunstgewerbeschule bildet. Diese Änderungen administrativer Natur und der Ablauf des Vertrages vom 2. Dezember 1896 haben einer Neuordnung der Beziehungen zu der Seidenwebschule und der Seidenindustrie-Gesellschaft hervorgerufen, die im Vertrag vom 31. Mai d. J. ihren Ausdruck gefunden hat. Der vom Stadtrat einerseits, der Webschule und Seidenindustrie-Gesellschaft anderseits vereinbarte neue Vertrag lautet folgendermassen:

Art. 1. Die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft verpflichtet sich, an den Vorstand des Schulwesens der Stadt Zürich, zu Händen der Textilabteilung der Kunstgewerbeschule, während der Dauer des Vertrages einen Jahresbeitrag von Fr. 2500 zu leisten.

Art. 2. Die Auszahlung des Beitrages wird an die Bedingung geknüpft, dass für die Einrichtung, Ausstattung, Verwaltung und Benutzung des Musterzimmers den Wünschen der Vertreter der Seidenindustrie-Gesellschaft in der Aufsichtskommission der Kunstgewerbeschule nach Möglichkeit Rechnung getragen werde.

Art. 3. Die Zürcherische Seidenwebschule verpflichtet sich, während der Dauer des Vertrages den Schülern der Textilabteilung der Kunstgewerbeschule die Kenntnis der Jacquardmaschinen, der Harnischeinrichtungen und des Kartenschlagens zu vermitteln. Sie fertigt mit den ihr von der Textilabteilung gelieferten Jacquarddessins die nötigen Gewebemuster an und überlässt sie der Kunstgewerbeschule zur Ausstellung.

Art. 4. Die Dauer des Vertrages wird auf drei Jahre festgesetzt. Ein Jahr vor Ablauf des Vertrages verständigen sich die Parteien über dessen Erneuerung.

Die finanzielle Leistung der Seidenindustrie-Gesellschaft wird in der Hauptsache aus dem Ertragnis des Stammkapitals der Textilzeichnerschule (zirka Fr. 48,000) bestritten; der Fonds wurde bei Gründung der Schule von den Zürcherindustriellen zusammengetragen.

Was die zweckmässige Ausstattung des Musterzimmers anbetrifft, auf welche die Gesellschaft, wie aus dem Text des Vertrages ersichtlich ist, grösstes Gewicht legt, so hat bekanntlich die letzte Generalversammlung des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler beschlossen, durch Vermittlung der Seidenindustrie-Gesellschaft gewisse Wünsche vorzubringen, deren Erfüllung im Interesse aller Angehörigen unserer Industrie liegen dürfte.

Musterzimmer und Textilsammlung.

Der Verein zur Förderung der Textilindustrie in Krefeld könnte eigentlich eine Genossenschaft von Seidenindustriellen genannt werden, die zur Erwerbung und

zum Unterhalt einer gut orientierenden Muster- und Vorbildersammlung alljährlich ansehnliche Beiträge zusammenlegt und zudem von der Regierung in finanzieller Beziehung anerkanntenswerth unterstützt wird. Der vor einiger Zeit erschienene Jahresbericht 1905 äussert sich über die Tätigkeit im letzten Jahr folgendermassen:

„Die Vereinstätigkeit zeigte fast an allen Stellen einen Aufschwung. Ganz bedeutend haben sich die Vereinsammlungen vermehrt. Dementsprechend ist auch die leihweise Entnahme aus denselben gestiegen. Infolge der Mode, die sich in der letzten Zeit sehr wesentlich den Stilformen der Zeit Ludwig XVI., des ersten französischen Kaiserreichs und auch dem sogenannten Biedermeierstil zugewandt hat, wurden auch die reichen Schätze der Königlichen Gewebesammlung von den Vereinsmitgliedern stark in Anspruch genommen. Es ist überhaupt bemerkbar, wie die Benutzung der Vereinsammlungen erzieherisch nach der Richtung hin wirkt, dass Zeichner und Fabrikanten immer mehr den Wert der grossen Textilsammlungen, die hier an einer Stelle vereinigt sind, einsehen und sich die für sie daraus zu ziehenden Vorteile dienstbar zu machen lernen. Zu einem ganz bedeutenden und umfangreichen Anregungsmittel ist die Sammlung von Werken mit der Zeit herangewachsen. Die Zeichner können gar nicht genug auf dieses reiche Material hingewiesen werden, welches vor den gewebten Stoffmustern den Vorteil hat, dass es mehr zu selbständigem Schaffen anregt. Sind doch in den Werken meist nur Andeutungen, gewissermassen Vokabeln gegeben, die erst durch eigenes Geschick und eigene geistige Arbeit zu einem fertigen Werk zu verarbeiten sind, wohingegen die gewebten neomodischen Stoffmuster leicht zum Kopieren oder zu starkem Nachempfinden verleiten können.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe bewilligte auch für das siebente Verwaltungsjahr einen Zuschuss von 3000 Mark.“

Nach einem kurzen Eingehen auf geldliche Verhältnisse heisst es weiter: „Wie gering im Verhältnis zu dem was der Verein den Mitgliedern bietet, die Leistungen der letzteren sind, ist im vorigen Bericht eingehend erörtert worden. Der Verein ist kein Erwerbsinstitut, sondern eine Einrichtung auf Gegenseitigkeit zum besten der ihm angehörenden Mitglieder. Jede Mehrleistung dieser stärkt ihn zu neuen Anschaffungen, die doch nur wieder den Mitgliedern zugute kommen. Aus den Zahlen, die bezüglich der Entleihungen angegeben werden, mag ermessens werden, ob ein Mitglied imstande ist, sich derartige Mustermengen für 60 Mk. im Jahr selbst zu beschaffen. Es würden auch nicht nur hundert, sondern hunderte dazu nötig sein.“

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder betrug 61, darunter 7 auswärt.

Die Sammlungen des Vereins erfuhren eine wesentliche Vermehrung. Der Geschäftsführer unternahm Einkaufsreisen nach Paris, Berlin und London.

Es folgt eine genaue Angabe der vorhandenen Mustersammlungen. Die Zahl der verleihbaren Stoffmuster stieg auf 52,213 gegen 42,380 im Vorjahre, was eine Vermehrung von 10,933 Stück (gegen 7640 im Vorjahre) bedeutet. Zur leihweisen Benutzung der einzelnen Tafeln stehen den Mitglieder an 30 moderne Ornament- und

andere Werke mit zusammen 2792 Tafeln (gegen 1994 im Vorjahre) zur Verfügung.

Neben diesen Vereinssammlungen ist den Mitgliedern des Vereins durch die reichen Schätze der Königlichen Gewebesammlung Gelegenheit geboten, sich für Musterungen im Charakter bestimmter Stilarten, die die augenblickliche Mode ja wieder beliebt, Vorbilder und Anregung zu holen.

Von den im Laufe des Jahres vorhandenen 61 ordentlichen Mitgliedern machten 43 durch Entleihungen ausserhalb des Gebäudes Gebrauch von den Sammlungen. Es wurden in 459 (gegen 511 im Vorjahre) Entleihungen 32,365 (32,206) Muster und Vorlagen entnommen. An Vorlagen allein wurden 2863 (2534) Tafeln entliehen. Wie stark einzelne Firmen die Sammlungen ausnutzen, geht daraus hervor, dass eine Firma in 56 Entleihungen 2875 Stoffmuster und 382 Vorbilder-Tafeln, eine zweite in 47 Entleihungen 2479 Stoffmuster und 470 Vorbilder-Tafeln und eine dritte in 44 Entleihungen 3096 Stoffmuster und 391 Vorbilder-Tafeln entnahmen.

Eine Besichtigung der Vereinssammlungen innerhalb des Gebäudes fand im ganzen von 850 (1904: 827) Personen statt.

Wie wichtig es ist, nicht nur auf Inhalt, sondern namentlich auch auf zweckdienliche, zum Studium und zum ungestörten Arbeiten geeignete Räume zu trachten, geht aus folgender Stelle hervor:

„Der in früheren Berichten schon ausführlicher besprochene Misstand des ungenügenden Raumes in dem die Vereinssammlungen untergebracht und zugänglich sind, hat leider noch nicht behoben werden können. Die bis jetzt ins Werk gesetzten Bemühungen zur Beschaffung der notwendigen Mittel zum Anbau eines neuen Saales der Königlichen Gewebesammlung haben noch zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt, und doch ist dieser Saal eine ebenso dringende Notwendigkeit für die Königliche Gewebesammlung wie für den Verein. Es liegt daher die Hauptaufgabe für den Verein jetzt darin, Mittel und Wege zu finden, einen würdigen und nach jeder Richtung genügenden Raum für seine Sammlungen und den Besuch und Verkehr seiner Mitglieder daselbst zu schaffen. Es muss dabei betont werden, dass der Verein zur Förderung der Textil-Industrie in Krefeld nicht eine Sondereinrichtung neben der Gewebesammlung ist, sondern der durch die Verhältnisse notwendig gewordenen Ausbau der alten historischen Gewebesammlung, der, wenn er nicht erfolgt wäre, einen grossen Fehler seitens der Leitung der Gewebesammlung in sich schliessen würde und schleunigst zur Ausführung gelangen müsste. Da aber eine solche Erweiterung des Gebietes und der Aufgaben der Sammlungen in den alten, ohnehin nicht sehr reichlich bemessenen Ausstellungsräumen empfindlichen Platzmangel herbeiführen musste, ist klar. Wenn die früheren, älteren Museen lediglich Anschauungsstätten waren, so sind die modernen Sammlungen daneben aber auch in ganz hervorragender Weise Arbeitsstätten, in denen jedoch auch Raum für ungestörtes und bequemes Arbeiten vorhanden sein muss. Und wie der Gelehrte in den wissenschaftlichen Bildungsstätten, in Bibliotheken u. s. w. der Ruhe und Sammlung bedarf, so muss auch der moderne Kaufmann und Textilkünstler an den Stellen

ruhig arbeiten und überlegen können, wo er zuerst im Geiste das ausklügeln und schaffen soll, was seinem Erzeugnis auf dem Weltmarkte den höheren Wert und die Ueberlegenheit über den scharfen Wettbewerb anderer Nationen gibt. Dass das in den vorhandenen ungenügenden Räumen nicht möglich ist, ist seit Jahren erwiesen und darum ist Abhilfe dringend erwünscht.

Vielleicht gelingt es dem Verein im neuen Geschäftsjahr die massgebenden Behörden von dem Notstand zu überzeugen und von diesen, vielleicht auch mit Hilfe hochherziger Gönner der Industrie die Mittel zu erlangen, die zur Schaffung des längst geplanten Raumes notwendig sind. Erst dann wird auch der Verein sich in seiner Tätigkeit ganz entfalten können.“

In diesen Ausführungen ist ziemlich das enthalten, was bei der zweckmässigen Einrichtung eines Musterzimmers für die zürcherische Seidenindustrie vorbildlich und wegleitend sein dürfte.

Wie aus vorstehender Mitteilung über die Textilabteilung der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich ersichtlich ist, richtet die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft von nun an ihr Hauptaugenmerk auf die Ausgestaltung des Musterzimmers und ist ihr finanzieller Beitrag für diese Zwecke und nicht mehr für die Massenausbildung überflüssiger und unglücklicher Musterzeichner bestimmt. Die Seidenindustrie-Gesellschaft nimmt also heute den Standpunkt ein, den schon vor der Gründung der Textilzeichnerschule die zürcherischen Musterzeichner in einer gemeinsamen Eingabe als unsern Verhältnissen als einzig angepasst erachteten.

Der nunmehrigen Situation entsprechend hatte die letzte Generalversammlung unseres Vereins aus ihrem Schosse eine Kommission bestimmt, bestehend aus den Herren Hans Fehr, Franz Busch und Fritz Käser, mit Zuzug zweier Mitglieder des Vorstandes, um eine den Bedürfnissen unserer Mitglieder und damit den Angehörigen unserer Seidenindustrie entsprechende Eingabe für die Ausgestaltung des Musterzimmers auszuarbeiten und der Seidenindustrie-Gesellschaft zu Handen der zuständigen Behörde zu übermitteln. Diese Kommission ist bereits in Tätigkeit und wird sich der gestellten Aufgabe in sachentsprechender Weise zu entledigen suchen.

So wäre nun das Interesse für eine den Angehörigen unserer Industrie zweckdienliche Institution in ihren Anfängen wieder erweckt worden; Sorge man nun dafür, dass das Pflänzlein gedeihe und Früchte bringe! F. K.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. Robert Ruegg in Zürich V und die in Basel domizilierte Kommanditgesellschaft unter der Firma „Georges Andres & Co.“ haben unter der Firma Rob. Ruegg & Co. in Zürich V eine Kollektivgesellschaft eingegangen. Die Firma-Unterschrift führen Robert Ruegg, und in Vertretung der Kommanditgesellschaft „Georges Andres & Co.“, deren unbeschränkt haftender Gesellschafter Georges Andres in Basel. Die Firma erteilt Prokura an Karl von Speyr in Basel. Kommissionsgeschäft und Baumwollagentur. Reinacherstr. 4.
— Unter der Firma Spinnerei und Weberei

Turbenthal A. G. hat sich, mit Sitz in Turbenthal, eine Aktiengesellschaft gebildet. Zweck derselben ist: a) Erwerbung und Weiterbetrieb der bis anhin unter der Firma „Emil Winkler“ in Turbenthal betriebenen Baumwollspinnerei; b) Erwerbung und Weiterbetrieb des unter der Firma „J. Boller“ in Turbenthal betriebenen Engros-Geschäftes in Baumwolltüchern; c) Bau und Betrieb einer mech. Baumwollweberei. Das Gesellschaftskapital beträgt Fr. 500,000, eingeteilt in 500 auf den Namen lautende Aktien von je Fr. 1000. Ihre Organe sind die Generalversammlung, ein Verwaltungsrat von 2—4 (gegenwärtig 4) Mitgliedern und die Kontrollstelle. Der Verwaltungsrat vertritt die Gesellschaft Dritten gegenüber und es führen dessen Mitglieder rechtsverbindliche Unterschrift je durch Einzelzeichnung. Es sind dies: Emil Winkler, Jakob Boller, sen., beide in Turbenthal, Jakob Boller-Winkler in Winterthur und Jean Roggwiler in Flawil, Bahnhofstrasse.

— **Industriegesellschaft für Schappe, Basel.** Diese Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von rund 2,25 Millionen Franken, aus dem eine Dividende von 15 Prozent zur Verteilung vorgeschlagen wird. Das Vorjahr schloss mit einem Verlust von rund 1,5 Millionen Franken.

Deutschland. — Krefeld. Der in diesen Tagen verstorbene Fabrikant A. von Beckerath hat sein etwa 80,000 Mark betragendes Vermögen der Stadt zu guten Zwecken vermacht. 20,000 Mk. erhält der Verein für Volks- und Jugendspiele, 10,000 Mk. das Kaiser Wilhelm-Museum, 30,000 Mk. die Konzertgesellschaft.

— **Konkurs Emil Puller.** In der am 21. Mai stattgehabten Gläubigerversammlung wurde auf Antrag des Konkursverwalters beschlossen, die Seidenwarenfabrik in Geldern voll in Betrieb zu halten, bis sich eine günstigere Verkaufsgelegenheit bietet. Es sollen nach bisheriger Uebersicht 70—75 Prozent in der Masse liegen.

— Die Seidenfärberei von August Biermann wird demnächst eine bedeutende Vergrößerung erfahren. Herr Biermann hat in Gemeinschaft mit Ernst Paster vor der Stadt ein grösseres Grundstück erworben, auf welchem alsbald mit dem Bau einer der Neuzeit entsprechenden Färberei begonnen werden soll.

Mode- und Marktberichte.

Die Toiletten auf dem Rennen von Auteuil.

Hierüber berichtet der Berichterstatter des „B. C.“ folgendes:

Das grosse Rennen von Auteuil, welches am ersten Pfingstfeiertag bei schönster Witterung unter reger Beteiligung von ganz Paris stattfand, bedeutet für die Mode den Gipfelpunkt des Luxus und der Eleganz. Was am ersten Pfingstfeiertage dort von den tonangebenden Damen getragen wird, gilt als die kommende Mode. Deshalb sind auch die Modeautoritäten der ganzen Welt um diese Zeit in Paris versammelt. Es war unserem Berichterstatter vergönnt, bei den grossen Couturiers schon vorher die Modelle zu betrachten, die in Auteuil ihre Auferstehung feiern sollen. Laferrière hat dieses

Mal besondere Kunstwerke geschaffen. Da fällt zuerst eine weisse Gaze-luion-Robe ins Auge, deren vornehmster Schmuck in Alençon-Spitzen besteht. Das Corsage wird aus Tuch und Alençon gebildet mit diskretem Besatz von Rosenguirlanden. Der bis oben plissierte Rock zeigt einen Alençon-Volant und ist mit Rosensträussen übersät. Daneben fesselt eine originelle Seidengaze-Toilette den Blick, über die sich gemalte Mohnblüten hinziehen. Das Corsage besteht aus irischer Spitze mit Alençon-Garnituren, von denen sich eine schwarze Tüllkrawatte effektiv abhebt. Den Rock beherrscht wiederum das Mohnblumenmuster, das sich in geschmackvoller Anordnung bis hinunter zu den Alençon-Volants zieht, welche den Abschluss bilden. Die Zusammenstellung von Tuch und Seide ist neuerdings recht beliebt; das bewies unter anderem eine aus weichem rotweissen Taffet bestehende Robe, deren Tuchcorsage in Pelerinenform ein rotes Leinenwestchen sehen lässt mit englischer Stickerei auf Brust und Aermeln. Der oben plissierte Rock läuft unten in vier Falten aus, welche am oberen Ende durch je einen Tuchknopf gehalten werden. Dass unter dieser Auslese von Geschmack und Schneiderkunst auch das blauweisse Foulardkleid nicht fehlt, ist ja selbstverständlich. Die im Kugelmuster gehaltene Robe hat ebenfalls ein Tuchcorsage, welches sich an einen Valenciennes-Einsatz bogig anschliesst. Der Rock zeigt drei ausgebogte Volants. Eine havannafarbene Toilette stellt eine geschmackvolle Zusammenstellung von Tuch und Atlas vor. Das Corsage, das aus irischen Entredeux zusammengesetzt ist, wirkt besonders reizvoll durch eine einfache havannabraune Taffetkrawatte. Der anschliessende Rock ist am Rande einfach abgesteppt. Durch ihre besondere vornehme Einfachheit fällt eine weisse Tuchrobe mit Corsage genre japonais auf, deren Rock in drei schlichten „Nonnenfalten“ arrangiert ist. Auch das Leinenkleid ist vertreten. In alroter Farbe, im Louis XV. Stil gearbeitet, macht es mit dem dazu gehörigen gestickten Joup-Westchen einen sehr aparten Eindruck.

Seidenwaren.

Im allgemeinen ist die Situation unverändert; die Aussichten für den Herbst werden als befriedigend bezeichnet. Hierüber äussert sich der Bericht der „N.Z.Z.“ folgendermassen: Bezüglich des Tagesgeschäfts in Seidenwaren gibt es nichts neues zu berichten. Dasselbe geht mit dem Wetter, doch ist trotz der mangelnden Wärme die Modengunst für leichte Seidengewebe scharf ausgeprägt. Ueber das Pfingstgeschäft des Kleinhandels kommen daher auch ganz befriedigende Berichte. Dagegen wird vom Zwischenhandel das Ende der Saison nicht gleich gut zensiert. Man findet, dass die Kleinhändler sich nicht bloss reserviert verhalten in Bezug auf Anschaffungen für den noch zu erwartenden Bedarf für die Reisezeit, sondern namentlich 'auch noch wenig Neigung zu Verfügungen für den Herbst an den Tag legen. Günstiger liegen die Verhältnisse, was die Beziehungen der Fabrik zu der Blumenkonfektion angeht. Die Erfolge, welche diese Branche in diesem Frühjahr zu verzeichnen gehabt hat, veranlasst dieselbe anscheinend zu grosser Unternehmungslust, deren Betätigung freilich noch etwas gezügelt wird durch die Qual der Wahl unter den gebotenen Neuheiten. Wenn in früheren Jahren das Augenmerk

mehr auf billige Artikel gerichtet war, so hat sich in diesem Punkte gerade in neuerer Zeit ein Wandel vollzogen, indem neben mittleren Preislagen von Neuheiten in Stoff und Sammet auch teure Artikel in Betracht gezogen werden. Ob die Erwartungen nach dieser Richtung sich verwirklichen werden, muss die Zukunft lehren.

Indessen lässt sich nicht leugnen, dass die Blusenkonfektion sehr planmässig zu Werke geht und mit grossem Eifer die künftige Modenrichtung studiert. Auffallend ist die Bedeutung, welche von dieser Seite den eigentlich gemusterten Neuheiten beigemessen wird, trotzdem die bisherige Geschmacksrichtung ja unverkennbar einfache Gewebe bevorzugt hat. Es werden versuchsweise sowohl Damassés als Chinés, Schotten sowohl als Streifen bestellt; indessen haftet den Bestellungen das Gepräge des „Provisorischen“ noch viel zu sehr an, als dass daraus Schlüsse gezogen werden könnten.

In der Mäntelkonfektion liegen die Verhältnisse ähnlich, nur mit dem Unterschiede, dass dort der Mut, etwas durch Vorausbestellungen zu unternehmen, keineswegs auf eine vergangene erfolgreiche Saison gestützt ist. Wirkliche Aussichten bieten daher trotz allen gegenteiligen Anzeichen vorläufig nur glatte Futterstoffe, wobei Abwechslung höchstens durch Farbenwirkung geboten ist. Allem Anschein nach erhält sich die Vorliebe für Grisaille, und vielleicht wird sie in diesem Herbst noch stärker als vorher zum Ausdruck kommen.

Was die **Bandfabrikation** betrifft, so wird aus Lyon folgendes mitgeteilt: Bänder beschäftigen in allen Sorten von Taffeten und Failles; ebenso geben billige schwarze oder stückgefärbte Atlasse zu tun. Breites und mittelbreites Sammetband hat Bestellungen, und Neuheiten in broschierten und fassonierten Erzeugnissen halten eine Anzahl von Stühlen in Gang. Suhrabs und ähnliche Gewebe kommen wieder etwas in den Vordergrund, bedruckte Bänder verzeichnen nur mehr unbedeutende Abschlüsse.

Sicherung der Baumwollversorgung.

In den letzten Tagen wurde in Washington eine Konferenz von Baumwollpflanzern und Baumwollspinnern abgehalten. Ihr Zweck war die Schaffung einer Organisation der beiden Interessentengruppen und die Umgehung des Börsenhandels in Baumwolle. Man besprach u. a. ein Projekt, das in einer vertraglichen Vereinbarung zwischen der Southern Cotton Growers' Association und den Spinnereien der Nordstaaten über die Lieferung von Baumwolle zu bestehen hätte. Ferner war davon die Rede, dass ein Syndikat von Spinnereien der Nordstaaten im Begriffe stehe, sich in starkem Umfange an südlichen Baumwollpflanzungen zu beteiligen, um sich eigene, billige Baumwollzufuhr zu sichern.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch bekannt, dass bereits von England aus ähnliche Bestrebungen verfolgt werden. Die New-Yorker H. Z. berichtet denn auch von dem Besuche, den ein Komitee der englischen Cotton Spinners Association kürzlich dem Süden der Vereinigten Staaten abgestattet habe. Dieser Besuch habe den Zweck gehabt, Baumwoll-Ländereien zu besichtigen, auf welche verschiedene im Interesse britischer Fabrikanten tätige

Agenten das Vorkaufsrecht erworben haben sollen. Dadurch würden also die englischen Fabrikanten beabsichtigen, durch eigenes Kultivieren amerikanischer Baumwolle im Bezuge des Rohmaterials sich unabhängig zu machen.

Es scheint, dass man in Amerika diesen Bestrebungen nicht eben freundlich gegenübersteht; wenigstens lassen die folgenden, angeblich von einem Mitgliede der New-Yorker Baumwollbörse stammenden Aeusserungen nicht darauf schliessen. Es heisst da: „Mit dem gleichen Plane haben sich bereits auch unsere Baumwollfabrikanten beschäftigt, doch ist die erfolgreiche Durchführung eines solchen Projektes von seiten einer Vereinigung unter sich konkurrierender Interessenten mit Schwierigkeiten verbunden. In bezug auf die britischen Fabrikanten scheint die Frage am Platz, weshalb sie das Gleiche nicht in Indien, in ihrem eigenen Lande, getan haben, als die Baumwolle so hoch im Preise stand, und weshalb die indischen Fabrikanten nicht versucht haben, selbst Baumwolle zu bauen. Die Antwort auf die Frage ist die, dass die Fabrikanten sich bei solchem Vorgehen auf andere verlassen müssen, und das ist immer kostspielig und gefährlich. In unserem Süden würden die Engländer mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, insbesondere auch hinsichtlich der Arbeiter. Die Bewohner unserer Baumwollstaaten heissen fremde Elemente nicht willkommen. Noch weniger wären sie der britischen Konkurrenz gegenüber freundlich gesinnt, und die farbigen Arbeiter ziehen einen südländischen jedem andern Arbeitgeber vor.“

Neben der begreiflichen Rivalität, die aus den Aeusserungen des Amerikaners spricht, sind es zweifellos schwerwiegende Momente, die gegen den Plan geltend gemacht werden. Der Verwirklichung dürften sich noch grosse Schwierigkeiten entgegenstellen. Es will nichts Geringeres heissen, als die bisherige ausgearbeitete Organisation, die der Baumwollhandel für die Baumwollversorgung geschaffen hat, überflüssig zu machen.

„N. Z. Z.“



→ Kleine Mitteilungen. ←



Seiden-Ausstellung in Paris. In den Räumen des Musée Galliera in Paris, das schon so vielen interessanten Ausstellungen seine Pforten geöffnet hat, soll jetzt eine Seiden-Ausstellung veranstaltet werden, welche nicht nur des Interesses aller Fachkenner, sondern desjenigen weitester Kreise sicher ist. Die Seidenindustrie verspricht sich besonderen Erfolg von dieser Ausstellung, um so mehr, als Seide augenblicklich wieder hochsteht in der Gunst der Mode. Während sich die Schönen früherer Zeiten in schwere steife Seidenstoffe kleideten, denen der geheime Unterbau der Krinoline, der Tournüren und stählernen Korsetts so gut entsprach, bevorzugten unsere Frauen die leichteren zarten florartigen Seidengewebe, die der jeweiligen körperlichen Eigenart der Trägerin freien Spielraum lassen. So gelangten all jene graziösen, schmiegsamen Stoffe zur Herrschaft, die unter den mannigfaltigsten Namen: wie Crêpe de Chine, Seidengaze, Seidenmull,

Seidenbatist, Seidenmousselin, alle doch nur Kinder der einen grossen Mutter der Seide sind. Die Seidenindustrie schafft täglich neue Varianten darin, und welche bessere Gelegenheit könnte sich ihr bieten, als diese Ausstellung, um der modernen Frau zu zeigen, was Kunst und Handfertigkeit vermögen, ihren Liebreiz in das beste Licht zu setzen?

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich

† **Theodor Brändli.** In letzter Nummer dieses Blattes wurde bereits der am 25. Mai dieses Jahres plötzlich erfolgte Hinschied unseres langjährigen Aktivmitgliedes Th. Brändli in Boussieu gemeldet. Auf dem Heimwege begriffen, erlag er einem Aneurysma (Pulsadergeschwulst), von dessen Vorhandensein er selbst vielleicht keine Ahnung hatte, dessen Platzen dann den plötzlichen Tod herbeiführte.

Der Verblichene besuchte in den Jahren 1882/84 die beiden Kurse der Seidenwebschule und begann darauf seine praktische Tätigkeit bei den Herren R. Schwarzbach & Cie. in Thalwil. Als diese Firma ihre Filiale in Boussieu errichtete, wurde Herr Brändli dorthin versetzt und bekleidete dort bis zu seinem Tode eine der ersten Stellen. Er war ein äusserst gewissenhafter und pflichttreuer Angestellter, bei seinen Prinzipalen und Untergebenen in gleicher Weise beliebt. Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit bildeten die Grundzüge seines Wesens. Stets war er bemüht, zu vermitteln, Gegensätze auszugleichen, wo solche sich zeigen wollten. Sein Hinschied bedeutet sowohl für das Geschäft, als auch für die Schweizerkolonie in Boussieu einen Verlust, der dort nur schwer verwunden werden kann.

Unserm Verein war Th. Brändli seit seiner Gründung ein treues Mitglied, wenn auch seine Stellung im Ausland ihn hinderte, am Ausbau und der Entwicklung direkt tätigen Anteil zu nehmen.

Ein freundliches und dauerndes Andenken bleibt dem liebenswürdigen und freigebigen Kameraden bei Allen, die geschäftlich oder gesellschaftlich mit ihm in Berührung kamen, gesichert. R. I. P. A. W.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV; Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Schweizer. Kaufmännischer Verein.

Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibgebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweils die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

F 103 D. Schw. — Ein erstes Seidenexporthaus sucht Stoffverificateur. Gründliche Warenkenntnisse. Lebensstellung.

F 210 D. Schw. — Tüchtiger Webermeister für Glatt- und Jacquard-Weberei.

Hoher Gewinn

nachweisbar für intelligenten, einheimischen Herrn, welcher bei der Textilindustrie der Schweiz, eventuell auch im Elsass gut eingeführt ist und über Fr. 10,000 verfügt. 514

Gefl. Offerten unter M. K. 1827 an Rudolf Mosse, München.

1 Schoffelgasse **OBERHOLZER & BUSCH** Schoffelgasse 1
ZÜRICH Technisches Bureau für Textil-Industrie ZÜRICH
Agentur — Weberei- und andere technische Artikel — Kommission

Harnischschnüre, roh, gebleicht u. firnist in div. Nummern.
Harnischlitzen, dreilöcherige Glasmaillons mit Leinen- oder Baumwollfaden gefasst, roh oder firnist.
Harnischgewichte, in allen gangbaren Stärken.
Harnischbretter verschiedener Einteilung.
Nadelbretter, Collets-Führungsbretter.
Colletschnüre, 2- und 3fach, mit Eisen- oder Messinghaken.
Leinen- und Baumwollgarn zum Fassen von Maillons.
Glas-Maillons in allen Grössen, drei- und mehrlöcherig.
Glasinge, Glasaugen, Glasröhrchen (Schiffli- und Glasli).
Fadenführer aus Glas, Porzellan und emailliertem Stahl, gew. gewunden und gekröpft.
Teilflügel, Ia. Qualität, div. Nummern, roh od. poliert.
Teilflügel mit Metallstäbchen.
Metall-Dreherlitzen, Nr. 1, 2 und 3, für Schaft- und Jacquardweberei.
Rückzugapparate und Rollen für Dreherfäden.
Webschützen verschiedener Systeme für Hand- und mechanische Weberei (Patent-Fadennut).

Fadenrückzugapparate.
Schaf- und Hasenpelze zum Garnieren der Webschützen, schwarz, weiss und farbig.
Leerli (Rollspülchen) in diversen Längen.
Spulenhalter und Seidenträger.
Schützenhalter „Bloque-Navette-Laforêt“, div. Modelle.
Blatt- Einziehapparate.
Webutensilien aller Art, als: **Scheerli, Forcen, Klüppli, Geschirr- und Blatthäkli** etc.
Knotenscheeren, Patent Sampo.
Treibriemen, Spezialität **Perforierte Treibriemen.**
Rauchverhütungs- und Kohlensparapparate.
Farbstöcke und Trockenstangen. — **Fleckenmittel.**
Spezial-Bodenöle für Bureaux und Arbeitssäle.
Lager-Weissmetalle.
Gummi- und Asbestwaren für technische Zwecke.
„Facit“-Universalplatte, unerreichtes Dichtungsmaterial. — Mannlochringe. Packungen. Schläuche.

Seidene Bilder in grosser Auswahl

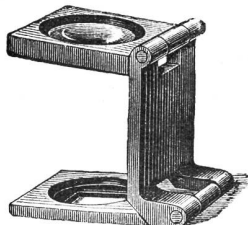
Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen!

<p>Kaeser & Schelling Metropol, Fraumünsterstr. 14 — ZÜRICH — Telefon 6397 Industr. Zeichnungsatelier für Weberei und Druckerei Entwürfe und Patronen für Jacquard- und Schaffgewebe.</p>	<p>Anfertigung aller Arten * Webeblätter * Robert RICHTER, Zürich V. —* Gegründet 1881. *—</p>
<p>Webgeschirre ↔ Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken. ↔ Maillons und Gazegeschirre. Gebr. Suter, Aesch b. Birmensdorf.</p>	<p>Johannes Meyer, Zürich Bestrenommiertes Etablissement für Seiden-Färberei.</p>
<p>J. Baumann & Dr. A. Müller ZÜRICH II ↔ Seidenfärberei. ↔</p>	<p>Hch. Blank, Uster Maschinenfabrik Transmissionen </p>
<p>Weberschnüre für Hand- u. Maschinenstühle Kartenbindschnüre aus Baumwolle, imprägniert Spannseile für Webstühle etc.</p> <p>D. Denzler, Seiler, Zürich Sonnenquai 12 — Schweizergasse 4 Für mechan. Betriebe: Draht- und Hanfseile für Transmissionen etc. Selfactorleinen jeder Art. Bindschnüre und Seilerwaren.</p>	
<p>PATENT-BUREAU E. BLUM & C^o DIPL. INGENIEURE GEGRÜNDET 1878 ZÜRICH</p>	<p>Internationales Patentbureau CARL MÜLLER Bleicherweg 13 Zürich II Bleicherweg 13 Telephon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz. Registrierung von Fabrikmarken, Mustern u. Modellen. Referenzen zu Diensten.</p>
<p>A. Jucker Nachf. v. Jucker-Wegmann Zürich Papierhandlung en gros. Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation Bestsortiertes Lager in Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag Einleg- und Seidenpapieren u. s. w. ↔. Muster und Preise zu Diensten. ↔.</p>	<p>E. Steiner-Erzinger, Zürich V <i>Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei</i> Vertretung des Stickereiapparates Systeme Veyron und sämtlicher Hilfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von Gerh. Herbst, Krefeld.</p>

J. Jäggli, Optiker, Zürich
Poststrasse 1 * Fraumünsterstr. 29
Telephon 1587.



in allen Maassen.

Fadenzähler
Maassstäbe
Bandmaasse
Zählnadeln

Nur prima Qualität.

GROB'S PATENT **SAL SYSTEM**

KEINE STAHL-DRAHTLITZE
eignet sich für dichte Seidengewebe so vorzüglich wie **Grob's pat. System** in seiner jetzigen Vollkommenheit.

EINZIGE FABRIKANTEN GROB & C^o HORGEN · SCHWEIZ

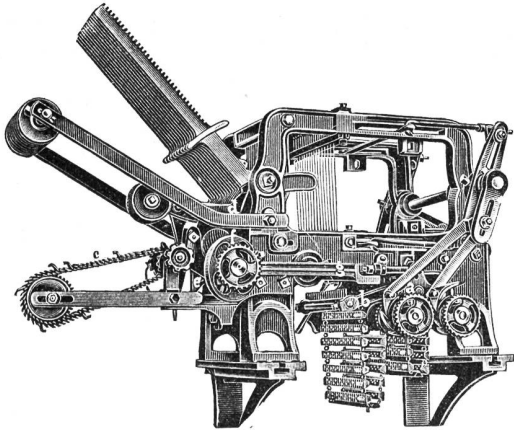
Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich

Filialen: *Lyon, Sandau (Böhm. Leipa) und Augsburg.*

Goldene Medaillen: Zürich 1894, Como 1899, Horitz 1903, St. Etienne 1904.

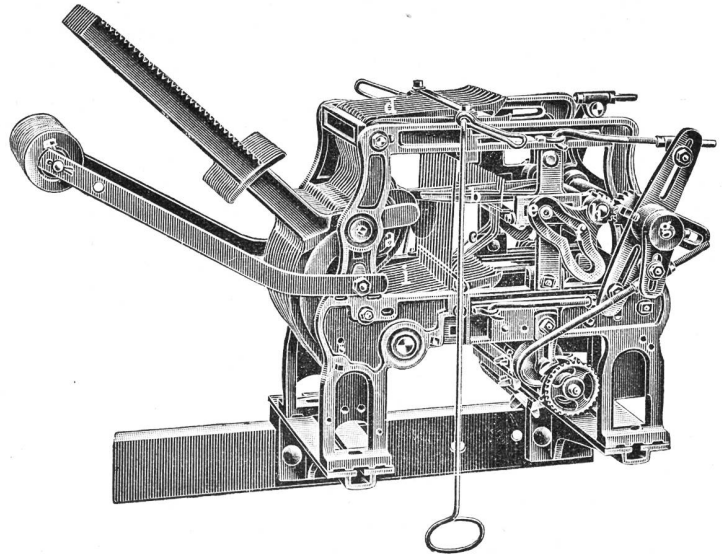
Spezialität: Schaftmaschinen für alle Gewebegattungen.

301 b

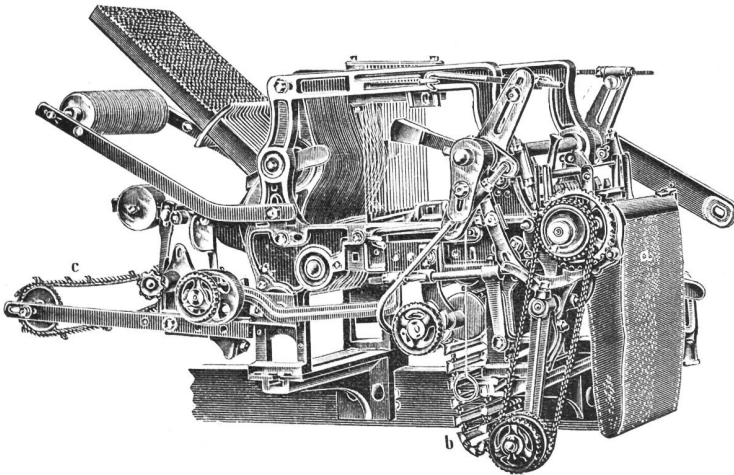


2 cylindrige Schaftmaschine

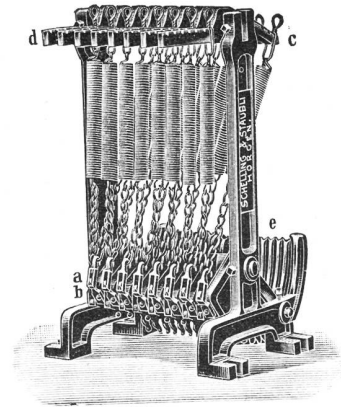
mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zusammen oder unabhängig von einander.



Zweckmässigste Maschine für sämtliche Dreherstoffe und carrierte Gewebe mit Taffet- (Leinwand) Grund.



Schaftmaschine mit Papierdessin-Cylinder und Holzkarten-Cylinder, automatische Umschaltung beider Cylinder, zweckmässig für **Servietten- und Foulardfabrikation** etc.



Federzugregister

von 8 bis 32 Flügel. — Grosse Kraftersparnis. — Regelmässige, stossfreie Bewegung des Webstuhles. — Keine Abnützung.

←→ **Kataloge franko und gratis.** ←→